

Fragen zu Fragen übers Fragen

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 38

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen zu Fragen übers Fragen

Angesichts der grossen Bedeutung, welche in Pädagogik und Führungstechnik sowie in der «Methodik richtiger zwischenmenschlicher Beziehungen» die «Systematik des Fragens an sich» einnimmt, stellt sich – fraglos – die Kardinalfrage, ob denn wirklich alle die in Seminarien und Symposien, an Schulungs- und Verkaufstrainings-Veranstaltungen dozierten, nicht selten widersprüchlichen Ratschläge und Maximen zur «zentralen Frage des Fragens» überhaupt richtig seien.

Diese verzapften Weisheiten hatten in mir schon immer Zweifel geweckt, denn auf meine Frage, wer denn, im Besitze der höchsten und alleinigen Wahrheit, in

Von Bruno Knobel

letzter Instanz darüber zu entscheiden habe, ob, wann, wo und wie gefragt werden müsse, dürfe oder sollte, erhielt ich nie eine überzeugende Antwort, nämlich immer nur eine Antwort, die mit einer anderen Antwort mehr oder weniger im Widerspruch stand. Vermutlich deshalb, weil es eine allgemeingültige Antwort gar nicht gibt – eine Erkenntnis, in der ich bestärkt werde durch den irritierenden Umstand, dass selbst die grossen Geister, auf die man zurückzugreifen pflegt, wenn man auf der Suche nach dem einzig Wahren und ewig Richtigen ist, in Sachen Fragerei ebenfalls recht unterschiedliche Meinungen hatten.

Wann fragen?

Schon beim Problem, wann man fragen soll, scheint es nahelegend, in üblicher Weise auf «die alten Griechen» zurückzugreifen, deren Meinung von damals ja vielen von heute noch immer überaus massgeblich ist. Dabei stösst man freilich auch auf Epicharmos (550 – 460 v. Chr.), der ein für allemal festgelegt hatte: «Alle wichtigen Fragen entscheiden sich besser in der Nacht.» Was zwar ein Argument gegen die Sommerzeit ist, in der modernen Frage-Methodologie aber kaum gebührende Erwähnung findet ...

Verwirrend ist vor allem auch die Frage, ob man dann fragen soll, wenn man etwas wissen möchte, oder ob man erst dann fragen kann, wenn man etwas weiss. Denn: «Der Wissende weiss und fragt, aber der Unwissende weiss nicht einmal, wonach er fragen soll», sagt ein altes indisches Sprichwort.

Zur Frage, ob gefragt werden solle oder dürfe, sind die Antworten der Grossen oder Weisen eher ausweichend, wenn nicht gar kontrovers.

Viel fragen?

Zwar vermerkte Heidegger kurz und bündig: «Das Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens»; lange zuvor hatte aber Goethe unwirsch erklärt: «Unwissende werfen Fragen auf, welche von Wissenden vor tausend Jahren (siehe Epicharmos!) schon beantwortet sind», während Oscar Wilde die Auffassung vertrat: «Fragen sind immer der Mühe wert ...» Und es sagt ja auch die ebenfalls nicht junge Spruchweisheit: «Fragen macht klug!», und das hiesse, sich des Fragens niemals zu schämen. Doch da ist auch ein Rousseau, und der schränkte warnend ein: «Man muss viel gelernt haben, um über das, was man nicht weiss, fragen zu können.» Dem aber wiederum hielt Herder das Geständnis eines Weisen entgegen, er sei zu seinem Wissen nur gekommen, weil «... ich mich nie andre zu fragen geschämt».

Darf man also immer oder etwa nur als schon Wissender fragen?

Bacon rät: «Wer viel fragt, lernt viel und macht sich angenehm, besonders wenn er seine Fragen dem Wissen der Gefragten anpasst; denn er gibt ihnen so Gelegenheit, sich in Reden zu ergehen ...» Was unser Augenmerk darauf richtet, dass die Frage des Fragers nicht nur von der Seite des Fragers her zu beantworten ist, sondern auch vom Standort des Antwortenden her.

So warnte Goethe (im Gegensatz zu Herder, der riet, viel zu fragen): «Fragst du viel, so bist du schlecht beraten», was zur Vermutung führt, neben dem «Ob» und dem «Wann» sei vielleicht auch das «Wie» von Bedeutung.

Das zu entscheiden ist nicht

einfach. Vor allem dann nicht, wenn man sich an Nietzsche hält, der warnte: «Man hört nur die Fragen, auf welche man eine Antwort zu finden imstande ist.» Das stellt den Fragenden vor allerlei Fragen.

Wie fragen?

Allfällige Zweifel, wie weit man mit Fragen überhaupt gehen darf, räumt Wilde aus: «Fragen sind niemals indiskret (nur Antworten sind es zuweilen)», doch noch eine Spur weiser rät der Koran: «... fragt nicht nach Dingen, die – so sie euch kund würden – euch würden wehe tun!», während wiederum Euripides es so sah: «Frag nur vernünftig, und du hörst Vernünftiges!», wobei man freilich nicht pressieren darf, heisst es doch schon in Saadis «Vom guten Betragen im Umgang»: «Wenn du weisst, dass du etwas auf jeden Fall erfahren wirst, so beeile dich nicht, darnach zu fragen, denn dieses schadet deinem Ansehen.»

Alles in allem somit ist nochmals auf Rousseau zurückzukommen, denn der sagte: «Die Kunst zu fragen ist nicht so leicht, wie man denkt ...» Das Fragen ist zu einem Problem wohl überhaupt nur deshalb geworden, weil es mit einer unter Menschen nicht allzusehr verbreiteten Fähigkeit zusammenhängt, wenigstens wenn man Kant glauben will, der behauptete, es sei «Beweis von gutem Verstand, wenn der Mensch auch nur weiss, wie er gut fragen soll» ...

Wir haben's nicht leicht in unserer Zeit! Den modernen Hamlet bewegt gar nicht so sehr «Sein oder nicht Sein?» als vielmehr: Fragen oder nicht fragen – das ist hier die Frage. Womit ich beileibe keine Kritik üben will an Seminarleitern und andern Lehrkörpern, die tun, als ob sie über Fragen alles wüssten.

Aber man wird doch noch fragen dürfen!

Pünktchen auf dem i



öff

PRISMA

Hoflieferanten

Gegen Lizenzgebühr durfte an der Rad-Weltmeisterschaft in Villach/Österreich alles «offiziell» genannt werden: WM-Brot, WM-Blumen, WM-Würste, WM-Lied. Eine Brauerei: «Die WM ist unser Bier» ... kai

Köder für Junge?

«Macbeth» im Hamburger Schauspielhaus mit der Popgruppe «Laibach»! Regisseur W. Minks spielt herunter: «Die Gesellschaft nimmt extreme Formen an, und Kunst heisst doch nur, den nächsten Reizpunkt finden.» kai

Du liebe Zeit(ung)!

Was den verflössenen «Sommer» betrifft, waren die sauren Gurken eher Wassermelonen. ba

Ticktack

Als «Neuheit – ohne Batterie, daher absolut umweltfreundlich» werden Armbanduhr angepriesen. Meine alte Uhr hätte sich fast die Feder gebrochen vor Lachen! ba

Oho!

Ein Kirchenbote definiert in seiner Humorspalte den Unterschied zwischen Rückgrat und Wirbelsäule so: Eine Wirbelsäule hat jeder! ea

Insider

Der Fribourger Jean-Pierre Corpataux legte das Metzgermesser weg und griff zum Pinsel. Der heute populäre Künstler malt gerne rohes Fleisch in Blau, Orange, Violett und Weiss: «Wer es rot malt, hat keine Ahnung.» kai

Flunkern

Laut dem US-Ehepsychologen A. Pietropinto lügen Frauen öfter und geschickter als Männer, aber nur ihrem Partner – und sich selbst zuliebe ... kai